

Erste Repressalien gegen Juden in Beckum

Beckum (gl). Im September 1933 nahmen auch in Beckum Übergriffe auf die jüdische Bevölkerung zu. So gab es eine Boykottbewegung gegen Inhaber jüdischer Geschäfte die jedoch von Seiten der Obrigkeit nicht geduldet wurde. Bürgermeister Dr. Jütten verhielt sich zunächst abwartend, „... weil ich glaubte, dass die Sache bald von selbst im Sande verlaufen würde“.

Als jedoch am 16. September der Regierungsdezernent Wenig ihn anrief und anwies „...für die sofortige Einstellung des Boykotts Sorge zu tragen“, wurde Jütten aktiv. Er bestellte den Ortsgruppenleiter zu sich und versuchte ihn „in aller Friedlichkeit dahin zu bewegen, dass er ebenfalls für die Einstellung des Boykotts besorgt sein möge“. Was allerdings zur Folge hatte, dass der Ortsgruppenleiter Scheifhaken der Verwaltung ein „erneutes Misstrauen“ entgegenbrachte.

Da nach mehreren Schaufenstereinwürfen in jüdischen Ge-

schäften, infolge polizeilicher Ermittlungen, auch mehrere SA-Leute vernommen wurden, nahm Scheifhaken dies zur Veranlassung sich zu beschweren. Er erschien im Polizeibüro und erklärte, dass diese Vernehmungen aufzuhören hätten, weil sonst im Rathaus eine Bombe platzen würde.

Jütten meldete diesen Vorfall telefonisch und schriftlich dem Regierungspräsidenten, worauf Kriminalkommissar Tenhold von der Staatspolizeidienststelle Recklinghausen nach Beckum entsandt wurde, um den Sachverhalt der Boykottmaßnahmen und Zerstörungen von jüdischen Geschäften zu untersuchen.

Als in den folgenden Tagen weitere Schaufensterscheiben eingeworfen wurden, gelang es der Polizei schließlich, einen „einwandfreien“ Zeugen ausfindig zu machen der aussagte, dass ein SA-Mann in Uniform der Täter war. Die Polizei verstärkte den Nachtschutz, so dass zunächst Ruhe

einkehrte. Scheifhaken machte dem Bürgermeister, der direkter Vorgesetzter der Polizei war, den Vorwurf, nicht zwischen den Zeilen der Anordnungen seiner vorgesetzten Dienststelle lesen zu können, was sich dieser energisch verbat und eben dieser Dienststelle Bericht erstattete.

Nachdem in der Nacht vom 14. zum 15. Oktober 1933 der Polizeihauptwachmeister Konstanz Schwarze auf dem Marktplatz von drei Leuten angefallen und geschlagen wurde, konnten die Täter mit Hilfe von zwei weiteren Beamten in Gewahrsam genommen werden. Da sie erheblichen Widerstand leisteten, mussten sie mit dem Gummiknüppel zur Raison gebracht werden. Bei der Vernehmung behaupteten sie, dass sie Mitglieder der SA seien.

Schon am nächsten Morgen erklärte der Ortsgruppenleiter auf der Polizeiwache, dass die in Frage kommenden Täter keine SA-Leute mehr seien, da ein Ausschlussverfahren anhängig sei.

Zugleich beklagte er sich jedoch beim Landrat über die Polizeibeamten und erklärte, dass diese disziplinarisch vorbestraft seien, was zwar nicht stimmte, aber in der Stadt verbreitet wurde, so dass in der Bevölkerung ein falscher Eindruck entstehen musste.

Inzwischen war ein Schreiben des „Geheimen Staatspolizeiamtes“ Berlin über die Staatspolizeistelle Recklinghausen und den Landrat eingegangen, wonach sogenannte Schandtafeln mit dem Text: „Es kaufen immer noch bei Juden“ (mit Platz für entsprechende Namen), sowie der Einsatz von SA- und SS-Leuten als Boykottposten vor jüdischen Geschäften wegen der damit verbundenen Gefahr einer Steigerung der Arbeitslosigkeit zu untersagen seien.

Viel geholfen hat es offensichtlich nicht, denn in Beckum waren 1938 viele jüdische Geschäfte mit Brettern vernagelt, und die Geschäftsinhaber hatten aufgegeben.

Hugo Schürbüscher